

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1863)**

Heft 42

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureauz
franco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einsendungsgebühr,

10 Cts. die Petitzelle
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Die Proselytenmacherei und die Propaganda der protestantischen Fanatiker.

(Schluß.)

Unter den Protestanten, welche in der Schweiz wieder zur katholischen Religion zurückkehrten, ist vor allen Karl Ludwig von Haller, ein Berner Patrizier und Mitglied des souveränen Rathes, zu nennen. Für seinen Uebertritt hatte er, wie die meisten vorgenannten die Ehre, verfolgt und aller seiner Würden und Ämter entsetzt zu werden. *) Auf die Befehrung Hallers folgte die des zürcherischen Feldpredigers Gslinger, des Pastor's Jour von Genf, und vorzüglich die des berühmten Antistes Friedrich Hurter von Schaffhausen. Derselbe legte 1844 zu Rom sein katholisches Glaubensbekenntniß ab und hatte als Pauthen den berühmten Maler Overbeck, welcher selbst vor mehreren Jahren convertirt in Rom das Beispiel der bewunderungswürdigsten Tugenden gab.

Auch Frankreich hat nicht ermangelt, eine schöne Anzahl convertirter Protestanten, sogar convertirter Pastoren zu liefern; einer der merkwürdigsten ist M. Caval, Pastor von Conde-sur-Noireau; ihm folgte Paul Latour, Antistes des Consistoriums von Mas-d'Asile. Diesem M. A. Vermaç, welcher vier Jahre lang in der Diözese von Lyon einer der eifrigsten Verbreiter der Sekte der Momier gewesen etc. — Wie viele Protestanten und vorzüglich wie viele Pastoren in Frankreich würden sich gegenwärtig wieder freudig in die Arme der katholischen Mutter-

*) Unterdessen gab es doch sogar Pastoren, welche ihm sagten, er habe Recht gehabt, diesen Schritt zu thun.

kirche werfen, wenn nicht Familienbände und zeitliches Interesse sie zurückhielten? Die protestantischen Consistorien wissen sehr gut, warum sie junge Theologen gleich bei ihrem Austritte aus den Schulen verheirathen, denn Weib und Kinder sind für einen protestantischen Pastor das größte Hinderniß der Befehrung. Ich könnte mehr als ein Beispiel zum Beweise anführen.

Auch Amerika bleibt der Bewegung, welche die einsichtsvollen, aufrichtigen, religiösen Seelen zum Katholizismus hindrängt, nicht fremd. Um von frühern Befehrungen, wie z. B. von der des berühmten Schriftstellers Brownson und Andern zu schweigen, will ich nur einige neuere anführen, vor Allen die des Dr. Forbes, ehemaligen Pastor's von New-York; durch seine Wissenschaft, seine Frömmigkeit und seinen Eifer, war er eine der schönsten Zierden der Episkopal-Sekte, — gegenwärtig ist er einer der ausgezeichnetsten und eifrigsten Priester der katholischen Kirche. Eine andere noch neuere Befehrung, welche großes Aufsehen erregt, ist die des protestantischen Bischofs von Nord-Carolina, des Dr. Yves, eines Mannes, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit und seinen Tugenden von Allen seiner Sekte Angehörigen allgemein verehrt wurde. Er suchte die Wahrheit mit aufrichtigem Herzen und als er sie gefunden, verließ er Alles, um ihr zu folgen. Der protestantische Bischof legte sein reiches Bisthum nieder und wanderte nach Rom, sich dem hl. Vater zu Füßen zu werfen. Den 26. Dezember 1852 legte er in der Privatkapelle des Papstes sein Glaubensbekenntniß ab. Knieend überreichte er dem heil. Vater seinen bischöflichen Ring, sein Sigill und das Kreuz, welches er bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen

pflegte und rief mit Thränen in den Augen: „**Holy Father, here are the Signs of my rebellion!**“ „Heiliger Vater, hier sind die Zeichen meiner früheren Empörung.“ „Sie sollen in Zukunft Beweise deines Gehorsams sein,“ antwortete ihm der Statthalter Jesu Christi, gehe, hinterlege sie auf das Grab des hl. Petrus.“

Gegenüber diesen durch ihre Tugenden, durch ihre Stellung, durch ihre Liebe zur Wahrheit so ausgezeichneten, so opferwilligen, katholischen Konvertiten möge die protestantische Propaganda und ihre Eroberungen, Mann für Mann, anführen. Wir verlangen nicht berühmte Namen von ihr, wir verlangen nicht Männer, welche durch glänzende Talente und edle Charaktere den von uns angeführten das Gleichgewicht halten könnten; sie nenne uns wenigstens nur rechtschaffene, tugendhafte, unterrichtete und in der Beobachtung ihrer Religion getreue Katholiken, welche, durch das Bedürfniß eines bessern Glaubens gedrängt, die katholische Mutterkirche verlassen und sodann ihre neuen Religionsgenossen durch das Schauspiel eines exemplarisch christlichen Lebenswandels erbaut hätten. Ja sie nenne uns einen einzigen, gewissenhaften Katholiken, der im Begriff, vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen, auf dem Sterbebette Protestant geworden wäre, während wir viele gewissenhafte Protestanten anführen können, welche auf dem Todbette katholische Priester berufen, um als Katholiken zu sterben.

Aus den angeführten Thatsachen ziehen wir den Schluß, daß die Konvertiten, welche zum Protestantismus übergehen, keimane immer Individuen sind, welche aus dem Religionswechsel auch einen Glückswchsel hoffen, oder er-

bitterte Gemüther, die sich durch Skandal rächen wollen; daß diejenigen hingegen, welche ihre protestantischen Sekten verlassen, um zur katholischen Mutterkirche zurückzukehren, in der Regel in denselben bestimmten und gründlichen Glauben, Trost, Friede, Heiligkeit und Liebe suchen. *)

Wir kommen somit zur allgemeinen Schlußfolgerung, daß die katholische und protestantische Propaganda sowohl grundsätzlich als thatsächlich ganz verschiedenartig sind und daß die protestantische Propaganda durch ihre Eroberungen nicht sowohl das Reich Gottes als vielmehr den Triumph ihrer Sekte bezweckt. Dieses leuchtet noch klarer ein, wenn wir die Mittel, deren sich die protestantische Propaganda in der Regel zu ihren Eroberungen bedient, im einzelnen untersuchen und prüfen, was in einigen folgenden Abschnitten geschehen soll.

Rundschreiben des Hochw. Kapitelvikar der Diözese Basel

Hochwürdige Geistlichkeit und das gläubige Volk der Diözese.

Geliebteste im Herrn!
Mit Vergnügen bringen Wir euch eine trostvolle Nachricht zur Kunde, die mit freudigem Jubel die Herzen aller Angehörigen des Bisthums Basel erfüllen wird. Unser erwählte Bischof ist vom heiligen Stuhle bestätigt.

Im dem feierlichen Consistorium der Cardinäle zu Rom, das den 28. September abhin unter dem Voritze des heiligen Vaters, Papst Pius IX., stattfand, ward, nebst mehreren andern Bischöfen verschiedener Länder, Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Eugen Fachat, bisheriger Dekan und Pfarrer in Delzberg, vom baselschen Domcapitel erwählt unterm 26. Februar d. J., als Bischof von Basel genehmigt und vor der ehrwürdigen Versammlung als solcher öffentlich verkündet (präconi-

*) Vergl. Segür, Kap. 20 cc.

sirt). Diese Bestätigung der Bischofswahlen gehört zu den wesentlichen Rechten des allgemeinen Oberhauptes der Kirche Jesu, mit dem alle Bischöfe durch das Band der Einheit verbunden sein müssen. Durch den genannten Bestätigungs-Ausspruch des Papstes also tritt Bischof Eugen ein in die Reihe der wahren Nachfolge der Apostel, der rechtmäßigen Bischöfe der katholischen Christenheit.

Gott dem Allmächtigen sei dafür Dank gesagt! Der Zustand der Verwaisung unseres Bisthums geht nun seinem Abschluß entgegen. Nach Verlauf weniger Wochen, die noch erforderlich sind, nun zur feierlichen Bischofsweihe die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, wird der neue Bischof sein erhabenes Amt antreten. Erfreuen wir uns also, Geliebteste! ja, erfreuen wir uns im Herrn! Wir haben wieder einen Hirten und Vater in Christo, das Bisthum Basel sieht seinen Suralten, ehrwürdigen Oberhirtenstuhl wieder besetzt durch einen Inhaber der bischöflichen Gewalt, der das hohe Amt und die heilige Sendung, wozu er von der göttlichen Vorsehung berufen und erwählt ist, würdig verwalten wird, im Geiste der Sanftmuth und Liebe, aber auch, wo nöthig, mit edlem Muth und ausdauerndern Festigkeit.

Erkennen wir's, daß es der Herr ist, der uns geholfen, der die Bitten der Seinen erhört hat! Laßt uns darum lobpreisend erheben seine Güte und Erbarmung! Laßt uns aber auch fortfahren, zu ihm zu flehen, daß er den Bischof, den er uns geschenkt, reichlich ausstatte mit der Fülle seiner geistlichen Gnaden und Segnungen! Ja, laßt uns den Herrn bitten, daß er ihn, den Vorsteher unserer Seelen, mit seinem Beistande stetsfort unterstütze, ihn erhalte, ihn kräftige und mit himmlischer Segensfülle ihn begleite bei all' seinen Bemühungen, bei all' seiner Wirksamkeit zum Heile unserer Seelen.

Wahrlich, es ist dieß unsere Pflicht, unsere heilige Schuldigkeit. Deshalb wollen wir als getreue und anhängliche Kinder und Schäflein unseres ge-

liebten Oberhirten uns beeilen, jetzt schon das zu thun, was wir sowohl Gott dem Herrn, als auch unserm neuen Bischof schulden, wozu Religion und kindliche Liebe uns auffordern.

Zu Rücksicht dessen wollen Wir also verordnet haben, wie folgt:

1) Sonntags den 25. October werde in allen Pfarrkirchen des Bisthums Basel das Hochwürdigste Gut in der Monstranz während des Hochamtes ausgesetzt und mit demselben vor- und nachher der feierliche Segen ertheilt.

2) Vor dem Schlußsegnen werde das Te Deum laudamus angestimmt und mit zugehörigen Versikeln und Oration gesungen.

3) Die Hochwürdigen Priester alle werden an diesem Sonntage der Oration des Tages die Collecte pro gratiarum actione (ad calcem Missæ votivæ de SS. Trinitate), unter Einer Conclusion, beifügen.

4) Am Tage der bischöflichen Consecration selbst, welcher durch die Hochwft. HH. Provicars, bischöflichen Commissare und Decane zu seiner Zeit zur Kenntniß jedes Pfarramtes wird gebracht werden, soll gleicher Weise während des Hochamtes die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes in Monstranz, mit Benediction vor und nach, stattfinden und vor dem Schlußsegnen die Litanei Aller Heiligen mit beigefügtem Allgemeinen Gebet verrichtet werden.

5) Gegenwärtige Verordnung ist Sonntags den 18. October in allen Pfarrkirchen von der Kanzel zu verlesen.

Nota. Die Hochwürdige Geistlichkeit ist angewiesen, von jetzt an im Canon der heil. Messe den Worten pro antistite nostro den Namen Eugenio beizufügen.

Gegeben zu Solothurn den 12. Okt. 1863.

Petrus Joseph Girardin,
Kapitelvikar.

Correspondenzen und Notizen.

Zürner Reformprojekte.

(Correspondenz.)

Der Regierungsrath des Kantons Luzern beschäftigt sich mit Reformpro-

jetten, welche das kirchliche Gebiet mitberühren, und daher die Aufmerksamkeit der Geistlichkeit in Anspruch nehmen sollen.

Der Regierungsrath hat nämlich eine Kommission von 5 Mitgliedern, bestehend aus dem Vorsteher des Baudepartements, dem Vorsteher des Kirchendepartements und drei Mitgliedern des Erziehungsraths niedergesetzt, um folgende Fragen zu prüfen und zu begutachten:

1. Ob den im Seminar zu Rathhausen herrschenden baulichen Uebelständen durch geeignete Hauptreparaturen am Klostergebäude, oder aber durch Verlegung des Seminars und bejahenden Falls, wohin, abzuhelfen sei? In dieser letztern Beziehung ist auch die Frage zu begutachten, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Konviktsystem aufzuheben?

2. Ob das Seminar als selbstständige Anstalt vielleicht nicht aufzuheben sei, um entweder damit eine landwirthschaftliche Schule zu verbinden oder um die Lehrer an der Realschule in Luzern zu bilden?

3. Ob im Falle der Verlegung des Seminars thunlich wäre, das Kloster im Bruch in die Gebäulichkeiten von Rathhausen zu verlegen?

Beim ersten Blick auf diese Beschlüsse konnten wir uns im Allgemeinen des Gedankens nicht erwehren, daß es manchen Staatsherrn nicht wohl zu sein scheint, wenn sie nicht in kirchlichen Dingen etwas schaffen und irgendwie umändern können. Wer gibt dem sogenannten Staate das Recht, die Klosterfrauen aus ihrem Eigenthum zu entfernen und in ein anderes Haus zu versetzen? Besteht denn nicht Gleichheit der Gesetze? Sind die Gebäulichkeiten nicht Eigenthum der betreffenden geistlichen Korporation u. s. w. u. s. w. Wenn also in solchen Sachen eine Aenderung nothwendig werden sollte, so kann und soll der Staat nicht von sich aus einseitig Beschlüsse fassen, sondern sich mit den Eigenthümern, d. h. mit dem Kloster und den kirchlichen Obern in's Vernehmen setzen. Nur auf solche Weise der gegenseitigen Unterhandlungen und Einverständnisse könnte allfällig eine ersprießliche Aenderung möglich sein; jede andere einseitige Weise bringt nur Unheil.

Betreffend das Erziehungswesen und das Lehrerseminar, so wünschen allerdings die Familienväter und wohl auch die Geistlichen viele Aenderungen und Umgestaltungen; allein nur keine Veraarauerung à la Keller, keine Deutschthümelei, keine Trennung der Schule von der Kirche im neu-heidnischen Sinne. Doch darüber ein andermal ausführlicher; für heute wollen wir nur die Aufmerksamkeit auf die im Wurf liegenden Reformen hinlenken.

Bericht über die neue katholische Kirche von St. Immer,

vorgelegt der General-Versammlung des schweizerischen Pius-Vereins, abgehalten in Einsiedeln den 26. und 27. August 1863.

Schon im Jahre 1860 hatte ich die Ehre, der in Luzern abgehaltenen Generalversammlung des Piusvereines einen Bericht vorzulegen über die neugegründete Pfarrgemeinde zu Gunsten der zweitausend Katholiken, welche im volkreichen und gewerblichen Thale zerstreut sind, das, schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums, durch die Tugenden und Wunder des Einsiedlers Himerius, und später durch das von der frommen und großmüthigen Königin Bertha gegründete Kollegiatkapitel berühmt geworden ist. Aus diesem, deutsch und französisch gedruckten und den verschiedenen Ortsvereinen ausgetheilten Berichten, ist dieses wichtige, unter dem Schutze des Hochwürdigsten hingegangenen Bischofes Arnold begonnene Werk, Ihnen schon bekannt; — und in mehreren Anlässen sind uns von den verehrten Mitgliedern Ihres christlichen Vereines Beweise ihrer Sympathie und Großmuth gegeben worden.

Da Sie heute im ehrwürdigen Heiligthum Einsiedeln versammelt sind, wagen wir, in dieser geheiligten Stätte das katholische, in St. Immer unternommene Werk Ihrer christlichen Sorge noch einmal zu empfehlen, dasselbe zugleich unter den besondern Schutz und Schirm der unbefleckten Jungfrau Maria zu stellen, welche in diesem heiligen Orte glänzende Beweise ihrer Macht und ihrer mütterlichen Güte gegeben hat.

Seit dem ersten Berichte im Jahre 1860 hat unser Werk Fortschritte gemacht. Ein Vikar ist dem Pfarrer beigegeben worden; eine Filialkapelle ist mit bischöflicher Bestätigung, 3 Stunden von St. Immer errichtet zu Gunsten der Katholiken, welche vom Mittelpunkte der 6 bis 7 Stunden sich erstreckenden Pfarrei zu entfernt sind; ein Lehrgang des katholischen Religionsunterrichtes ist geseklich gegründet und wird das ganze Jahr hindurch jeden Tag eine Stunde vom Pfarrer und Vikar zugleich für die katholischen Kinder der Primar- und Sekundarschulen von St. Immer ertheilt.

Nach reiflicher und langer Ueberlegung hat man an den Bau einer katholischen Kirche entschieden die Hand gelegt. Jetzt ist das Gebäude in einfacher gothischer Bauart bis zu den Fenstern gelangt, der Thurm ausgenommen, dessen Fundamente große und ganz unvorgesehene Schwierigkeiten geboten, und der in diesem Augenblicke kaum zur Höhe des Bodens gekommen ist.

Wie es gewöhnlich in allen ähnlichen Fällen geschieht, hat die katholische Gemeinde von St. Immer, durch die dringende Noth und durch die Ungeduld der Bevölkerung bewogen, den Kirchenbau angefangen, ohne die zur Bauvollendung hinreichende Summe gesammelt zu haben. Sie zählt dabei auf die göttliche Vorsehung und auf die christliche Liebe unserer Mitbürger und Glaubensbrüder.

Also, Hochwürdige, hochverehrte Herrn! im Namen aller meiner Pfarrkinder, welche meistens einfache, aus allen Theilen des Schweizerlandes herkommende Arbeiter sind, empfehle ich Ihrem Wohlwollen dieses katholische Werk, dessen Zweck dem Zwecke Ihres Vereines ganz entspricht, und folglich Ihr ernstliche Aufmerksamkeit und Ihre thätige Theilnahme verdient.

Die Gaben können dem Herrn Präsidenten des Piusvereines oder dem bischöflichen Ordinariat von Basel, wie auch direkt dem Unterzeichneten gesendet werden.

Es wird je den ersten Montag eines jeden Monats eine heilige Messe für die Gutthäter gelesen.

Möge der Herr Ihre Herzen für uns günstig stimmen, und auf Sie und au

Ihre Geschäfte den reichsten Segen spenden.

St. Immer, den 24. Aug. 1863.

Der Pfarrer der kathol. Gemeinde

St. Immer:

M a m i e.

Amtliches Zeugniß der Juden für die Toleranz der Päpste und der katholischen Geistlichkeit.

Trotz allen Mißhandlungen, welche sich die katholische Kirche nicht bloß in der Presse, sondern selbst im bürgerlichen Verkehr gefallen lassen muß, wird ihr dennoch unaufhörlich der Vorwurf der Intoleranz gegen Andersgläubige in's Angesicht geschleudert. Was man auch sagen und schreiben mag, um die verdrehten Köpfe zurecht zu setzen, — man thut, als verstehe es sich von selbst, daß Inquisition, Pulververschwörung, Bartholomäusnacht, Hexenprozesse und Ketzerverfolgung in jedem Katechismus, von jeder Kanzel, bei jeder Beichte gepredigt würden. In neuerer Zeit haben auch Juden an diesem Toleranzgeheule Theil genommen und doch hätten gerade sie am wenigsten Ursache, die katholische Kirche der Intoleranz zu bezüchtigen, wie folgendes Aktenstück darthut, das in doppelter Beziehung interessant ist, einmal wegen seines Inhaltes, dann weil es von den Israeliten selbst herrührt. *)

Als Napoleon I. am 30. Okt. 1806 den Sanhedrin der Juden in Paris versammelt hatte, um mit ihm die Angelegenheiten der Israeliten in ähnlicher Weise zu ordnen, wie er es kurz vorher mit dem Papste gethan hatte, — da erhob sich Isaaq Samuel Avigdor, der jüdische Abgeordnete aus den Seealpen und nahm die katholische Kirche, welcher die Philosophisten und Umsturzleute, damals wie jetzt, die Judenverfolgungen zur Last legten, in Schutz, indem er diese Lüge in folgender Rede zurückwies:

„Die berühmtesten christlichen Moraltheologen haben die Verfolgung Andersgläubiger verworfen, ihre Duldung als

Pflicht erklärt und brüderliche Liebe gepredigt. Der hl. Athanasius sagt: „Es ist eine fluchwürdige Kezerei, solche, die man nicht mit der Vernunft überzeugen konnte, mit Gewalt, Schlägen und Kerker herüberziehen zu wollen.“ — „Nichts ist der Religion mehr entgegen, sagt Justin, der Märtyrer, als der Zwang.“ — „Solten wir diejenigen verfolgen, sagt der hl. Augustin, welche Gott erträgt?“ — „Lactantius sagt in dieser Beziehung: „Wenn die Religion erzwungen ist, ist sie keine Religion mehr; man muß überzeugen, nicht zwingen; die Religion läßt sich nicht befehlen.“ — Kathet, aber zwinget sie nicht,“ sind die Worte des hl. Bernard.

In Folge solcher geheiligten Grundsätze der Moral, haben die Päpste zu verschiedenen Zeiten die verfolgten und aus anderen Theilen Europa's vertriebenen Juden beschützt und in ihren Staaten aufgenommen. Um die Mitte des siebenten Jahrhunderts vertheidigte der hl. Gregor die Juden, und nahm sie in der ganzen christlichen Welt in Schutz. Im zehnten Jahrhundert widerstanden die spanischen Bischöfe mit der größten Entschiedenheit dem Böbel, der sie niedermegeln wollte; und Papst Alexander II. beglückwünschte sie aufs Anerkennendste wegen dieses weisen Verhaltens. Im eilften Jahrhundert wurden die in den Diözesen von Uzès und Clermont in überaus großer Zahl vorhandenen Juden durch die Bischöfe mächtig beschützt. Der hl. Bernhard vertheidigte sie im zwölften Jahrhundert gegen die Wuth der Kreuzfahrer. Ebenso beschützten sie Innocenz II. und Alexander III. Im dreizehnten Jahrhundert schützte sie Gregor IX. in England, Spanien und Frankreich gegen großes Unheil, das ihnen drohte; er verbot unter Strafe der Exkommunikation Gewissenszwang gegen sie anzuwenden, oder ihre Fesse zu stören. Clemens V. that noch mehr; er beschützte sie nicht bloß, sondern erleichterte ihnen auch die Mittel, sich zu unterrichten. Clemens VI. gewährte ihnen zu einer Zeit, da man sie im ganzen übrigen Europa verfolgte, eine Freistätte zu Avignon. Gegen die Mitte des nämlichen Jahrhunderts hinderten es die Bischöfe von Speyer, daß sich die Schuldner der Juden unter dem so oft wiederholten

Vorwande des Wuchers gewaltsam ihren Verpflichtungen entzogen. In den folgenden Jahrhunderten schrieb Nikolaus II. an die (spanische) Inquisition *), um sie zu hindern, die Juden zur Annahme des Christenthums zu zwingen. Clemens XIII. beruhigte die (jüdischen) Hausväter, die das Schicksal ihrer Kinder bekümmerte, welche man oft aus den Armen ihrer Mütter gerissen. Man könnte leicht noch eine ungeheure Menge solcher Werke der Liebe anführen, die von Seiten Geistlicher, welche ihre Pflichten als Menschen und Christen kannten, gegen die Israeliten in verschiedenen Zeiten geübt wurden.“

So redete damals der Israelite Avigdor und die ganze Versammlung sollte ihm nicht bloß ihren Beifall, sondern legte auch in dem Sitzungsprotokolle vom 5. Februar 1807 die folgende Erklärung nieder:

„Die Abgeordneten der jüdischen Synode aus dem Kaiserthume Frankreich und dem Königreiche Italien, welche den 30. März v. J. ausgeschrieben wurde, beschließen, durchdrungen von Dank durch die Wohlthaten, welche von Seiten des christlichen Alerus im Laufe der frühern Jahrhunderte in den verschiedenen Ländern Europa's den Juden zu Theil wurden; — ebenso voll Erkenntlichkeit für den Schutz, welchen verschiedene Päpste und andere Geistliche im Laufe der Zeiten in den mancherlei Ländern den Israeliten erwiesen, als noch Barbarei im Bunde mit Vorurtheilen und Unwissenheit sie verfolgte und austrieb aus der menschlichen Gesellschaft; — daß der Ausdruck dieser Gesinnungen aufgezeichnet und in dem Protokolle dieses Tages niedergelegt werde, auf daß es zum immerwährenden und urkundlichen Zeugnisse der Dankbar-

*) Wir rathen unsern Aufgeklärten, denen dieses Wort schon die Gänsehaut aufzutreiben pflegt, in der Lebensgeschichte des Cardinals Ximenes, welche Professor Gesele in Tübingen herausgegeben hat, die kurze Abhandlung über die spanische Inquisition zu lesen; oder wenn sie das nicht können, den betreffenden Artikel im Wegerischen Kirchenlexikon einzusehen. Aber manche Menschen sind so in die Bären verliebt, die ihnen unwissende Schwäger aufbinden, daß sie sich ordentlich fürchten, etwas Anderes zu lesen, als Freischärler-Gumbüg.

*) Vergl. Mainzer Journal, Nr. 155, welches das Aktenstück vollständig mittheilt; wir können hier wegen Mangel an Raum nur die Hauptstellen folgen lassen.

leit diene, welche die Israeliten dieser Versammlung für die Wohlthaten hegen, die ihre Vorfahren von den Geistlichen der verschiedenen Länder Europa's empfangen haben. Sie beschließen des Weiteren, daß eine Abschrift dieser Kundgebung Sr. Excellenz dem Minister des Cultus eingeschickt werde." (Vgl. Procès-verbal des séances de l'assemblée des députés professant la religion juive p. 169. angeführt von Gretineau-Joly: *La Revolution en face de l'église* Tom. I. p. 399. ff.)

Im Uebrigen ist es eine bekannte Sache, daß das Geschrei über Intoleranz der katholischen Kirche nicht deshalb erhoben wird, weil die Kirche Andersgläubige verfolgt, sondern vielmehr nur darum, weil sie von Zeit zu Zeit ihre Verleumder und Verfolger der Lüge und Ungerechtigkeit überführt und sich den Glauben nicht rauben lassen will, daß das Christenthum eine göttliche Religion ist und folglich auch, unter Gottes Schutz stehend, bis an das Ende der Welt unverkümmert bei ihr bleiben müsse. Sie ist aber, wie ihr Meister, „das Zeichen, dem wird widersprochen werden.“

Wochen-Chronik.

Solothurn. Sr. Gn. Bischof Lachat ist in der Schweiz eingetroffen und wurde im Delsberg von der jurassischen Geistlichkeit freundschaftlich begrüßt, indem dieselbe unserm Oberhirten eine prachtvolle Tafel und Stab zum Geschenke durch die Dekanatsvorstände überreichte.

(Gingel.) Seit einiger Zeit vernehmen wir Bemerkungen gegen die Art und Weise, wie in einigen Theilen der Diözese die Primizfeier gehalten werden. Man berichtet, daß diese Feiern hier und da eine Ausdehnung und weltliche Form annehmen, die weder den religiösen noch den ökonomischen Interessen förderlich sein können. Man berichtet, daß solche Festlichkeiten dem jungen Primizianten oft über Fr. 1000 zu stehen kommen, und daß hie und da Gäste, namentlich jüngere, sich dabei betragen, wie es bei einer Kirchenfeier nicht der Fall sein soll. Selbstverständlich betreffen solche

Mißbräuche nicht die Person des Primizianten, allein das Publikum ist nur zu geneigt, die Priester für Sachen verantwortlich zu machen, an denen sie keine Schuld tragen. Es sollte genügen, solche Uebelstände zu signalisiren, um dieselben abzuschaffen.

Luzern. Dem Studiosus Stuk, Theolog, der zu seiner weiteren Ausbildung eine Universität besuchen will, wurde aus der Propst Meyer'schen Stiftung ein Stipendium von Fr. 400 zuerkannt.

Der Regierungsrath untersucht, ob im Falle der Verlegung des Landeschulherer-Seminars thunlich wäre, das Kloster im Bruch in die Gebäulichkeiten des Klosters Rathhausen zu verlegen? Hoffentlich wird die Regierung hierüber jedenfalls die kirchliche Behörde berathen.

Sonntag den 11. Oktober feierte die Pfarrgemeinde Hitzkirch ein ebenso seltenes, als würdiges und schönes Fest, das allen Pfarrgenossen unvergeßlich sein wird. Es galt diese Feier einerseits dem Hochw. Herrn Dekan J. Buec zum Andenken an sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer in hier, andererseits war es ein Dank- und Freudentag für die wohlgeleitete Renovirung der Pfarrkirche, deren Schönheit und Pracht dem einträchtigen Wirken der Behörden, der Opferwilligkeit der Pfarrangehörigen im Allgemeinen und den einzelnen insbesondere zu verdanken ist.

Bern. Jura. Sonntags den 27. Sept. feierte die aus 2000 Seelen bestehende katholische Pfarrei St. Zimmer die feierliche Grundsteinlegung ihrer neuen Kirche.

Bom Rhein. (Brief.) Mehrere kath. Geistliche, welche in protestantischen Gemeinden wirken und die bis jetzt keiner Regiunkel angehörten, haben eine Konferenz unter sich organisiert, um sich von Zeit zu Zeit über die Seelsorge und geistlichen Angelegenheiten zu berathen. Bravo!

St. Gallen. Von 12 Aspiranten für den Eintritt in das bischöfliche Knaben-seminar zu St. Georgen sind 7 als wohlbefähigt aufgenommen worden; die 5 übrigen mußten wegen Mangel an Vorkenntnissen abgewiesen werden. Vor der bischöflichen Prüfungskommission haben am 6. und 7. d. M. drei Hochwürdige Priester für Erwerb der Wahlfähigkeitsakte,

sechs absolvirte Theologen für Aufnahme in's Priesterseminar und eif. Studenten für Erlangung von theologischen Stipendien die erforderliche Prüfung bestanden.

Schwyz. Im Kollegium „Maria-Hilf“ im Schwyz waren im Laufe letzter Woche über dreißig Geistliche aus Nah und Fern versammelt, um unter der tüchtigen Leitung des allbekannten Kanzelredners, des Hochw. Provinzial P. Anziet, geistliche Exerzitien zu machen.

Unterwalden. Stans. (Brief v. 14.) Die schönen Herbsttage bringen uns nicht nur Geschäftsreisende und Viehhändler in's Land, sondern eine Menge Wallfahrer nach Maria Rickenbach. In der That ist es nicht nur eine Wonne für die Seelen, sondern ein wahres Vergnügen bei diesen Herbsttagen auf diesem Berge zu weilen. Die schöne Gottesnatur, die prachtvolle Kapelle und das der Vollendung entgegengehende schöne Kloster der ewigen Anbetung, welche Gefühle muß dies alles dem frommen Pilger hervorgerufen. Ein Kloster auf der Anhöhe des berühmten Wunderberges zu sehen, das gebaut wurde in einer Zeit, wo man Klöster und geistliche Korporationen anfeindete, verfolgte und ausraubte. Ein Kloster aufzubauen, um frommen Jungfrauen eine Zufluchtsstätte zu verschaffen, ihre Unschuld zu bewahren und in Stand zu setzen, einst dem unbefleckten Lamm das Lied zu singen, welches nur Jungfrauen singen können. Ein Kloster der ewigen Anbetung, um dem sakramentalischen Gott einigen Ersatz zu leisten für die Entheiligung, welche ihm von Ungläubigen und lauen Namenskatholiken zugesügt werden. Welche Opferwilligkeit in unseren Tagen, wo man nur darauf bedacht ist, Alles dem Unglauben und Materialismus zuzuführen, da wird das geräumige Kloster zu Maria Rickenbach zu klein, um Alle, die um Aufnahme bitten, anzunehmen.

Herrscht denn in Unterwalden noch der alte, abgeschmackte Klostergeist, möchte dieser oder jener Aufklärer nach der jetzigen Weltmode fragen? Und die Antwort ist diese: „Ja, es gibt in Nidwalden und Obwalden immer noch solche, welche dem Gehorsam sich zu unterziehen wissen, und zwar dem thätigen, überzeugenden und bleibenden Gehorsame.“

Sprechende Beweise hiefür sind, daß gerade aus den besten Familien mit reiflicher Ueberlegung alljährlich zum allgemeinen Wunder der Weltkinder und Klosterfeinde solide, gut gebildete Töchter in das Kloster sich begeben. Warum in den Tagen des Fortschrittes Klöster bauen und sich dem Klosterleben widmen? Gehorsam ist die wahre Freiheit und in dieser Freiheit ist der ächte, religiöse Fortschritt zu finden. Nicht aber in der Revolution und Umsturz der Throne und jeder Ordnung.

Welch' ein schönes Leben ist nicht das klösterliche? Christum sich zum Lebensvorbilde wählen, von ihm lesen, betrachten und reden, o welch' eine Seligkeit! Sucht man etwas Anderes als Gott, so wird man keine Ruhe finden.

Der Dienst der Welt und des Fleisches ist Tod der Seele, Speise der Würmer, Ruheplatz der Teufel, Leben der Thiere, Punder der Krankheiten, Schwächung des Leibes, Verderbniß der Sitten, Verlust des Guten, Sammlung vieler Leiden und Schmerzen. Der Dienst Gottes ist dagegen Seligkeit der Seele, Gesundheit des Leibes, Klugheit des Geistes und Lebens. Daher fürchte man sich nicht vor den klosterfeindlichen Herren, denn wenn man da Klöster austilgt, entstehen dort wieder andere.

Einsender dieser Zeilen lebt der ganz gewisser Hoffnung, daß man immer mehr und mehr zur Einsicht gelangt, daß die Klöster Wohlthaten eines Landes sind.

Freilich gibt es solche, welche sagen: „Nein, Klosterbewohner möchte ich nicht sein, diese haben ein langweiliges und trauriges Leben“ und der Klosterbewohner denkt: „Nein, Weltmensch möchte ich nicht sein, die haben ein beschwerliches, oft ein trauriges Sterben.“

Morgens den 15. werden in Nickenbach die neuen Glocken geweiht. Es nehmen an dieser kirchlichen Feierlichkeit nicht nur die Bürgerschaft von Unterwalden Theil, sondern auch eine große Anzahl aus dem Nachbaranton Luzern und darunter mehrere Hochw. Herren Geistlichen, von denen Hochw. Hr. Pfarrer Schlapfer von Hochdorf gestern Abends auf dem Berge angelangt ist.

Mögen diese Glocken recht viele in's

fromme Kloster zur ewigen Anbetung des hochheiligsten Altars sacraments und zur Verehrung der göttlichen Mutter führen und von dannen in's selige Jenseits.

Dies ist der aufrichtige Wunsch eines Klosterfreundes.

Handwritten note: ...

Kirchenstadt. Rom. Am 9. d. Mts. empfing der hl. Vater eine kleine etwa 50—60 Köpfe zählende Caravane von deutschen Pilgern, meistens Oesterreicher. Aber auch viele Württemberger befanden sich darunter, unter Anderen die Herren Hefele, Professor der Theologie zu Tübingen, und Dr. Uhl aus Stuttgart; von preußischen Landesleuten nenne ich Ihnen Dr. Gölbe, Ober-Militärarzt von Königsberg, Herr Glasmacher von Köln, Herr Hoette von Oberfeld, Herr von Tempelhoff aus Aachen, Dr. Viol, Sanitätsrath aus Preußen. Herr Professor Hefele richte im Namen seiner Reisegesährten eine kurze, aber recht herzliche Ergebenheitsrede in lateinischer Sprache an den heiligen Vater, worauf dieser gleichfalls in lateinischer Sprach nach seiner gewohnten Weise in recht zutraulichen und liebevollen Worten antwortete und dem Herrn Professor Hefele ins besondere seine größte Anerkennung für die von diesem herausgegebenen Werke, namentlich für die sehr geschätzte Ausgabe der apost. Väter in griechischer und lateinischer Sprache, für die Geschichte des Cardinals Ximenes und die Geschichte sämtlicher Concilien aussprach. Hierauf lud er alle mit den Worten: *venite hii et confortamini*, ein, zu ihm näher zu treten zum Handkuß. Die Meisten ließen es sich bei dieser Gelegenheit nicht nehmen, nochmals persönlich dem hl. Vater ihre treue Liebe zu schwören und ihn um seinen Segen zu bitten; Viele waren jedoch so ergriffen, daß sie kein Wort hervorbringen konnten. Ehe Pius die Reisegesellschaft entließ, schenkte er einem Jeden zum Andenken einen Briefbeschwerer, aus in den Katakomben aufgefundenen Marmor-Ueberresten verfertigt, und ertheilte ihr dann insgesamt nochmals seinen Segen. Unter dem lauten Ruf der Anwesenden: „*Vivat Pius IX.*“ entfernte sich Se. Heiligkeit aus dem Audienzsaal.

Das „Giornal di Roma“ bringt einen langen Bericht über die Seligsprechung der Königin Christine von Neapel, der Mutter des Königs Franz. Der König, die Königin und die Infantin von Portugal, Isabella, wohnten der Cereemonie bei.

Das polnische Nationalkomite in Paris hat eine Adresse an Papst Pius gerichtet, worin, laut der Wiener Generalcorrespondenz, zuerst für das Wohlwollen gedankt wird, welchem der Papst für Polen durch die Verordnung, für daselbe öffentliche Gebete abzuhalten, Ausdruck gegeben. In diesen Dank ankündigend wird das Oberhaupt der katholischen Kirche gebeten, seinen Schutz dem schwer geprüften Polen auch in der Zukunft nicht entziehen und Alles aufbieten zu wollen, um dem schwer bedrängten katholischen Glauben in Polen Trost und Hilfe zu gewähren; dabei wird angeführt, daß seit Februar 1863 35 katholische Geistliche hingerichtet und über 300 theils in Kerker schmachten, theils nach Sibirien geschleppt worden.

Oesterreich. Ein Reisender, der das mit vielen Kunstschätzen bereicherte Fürstlich-Schwarzenbergische Schloß Frauenberg in Böhmen besah, nennt die „Perle“ dieses schönen Schlosses, „einen Albrecht Dürer,“ ein kleines Bild in einer Holzrahme, die aus zusammengelegten Haselnußstäbchen kunstvoll gearbeitet ist. Das Bild stellt den hl. Hubertus, den Jagdpatron dar, von vielen Thieren umgeben, und das Kreuz knieend begrüßend. „So meisterhaft in allen Details gearbeitet, so lebend und frisch erhalten, sagt der Reisende, wird nicht leicht ein zweiter Dürer zu finden sein. Ich konnte mich von diesem Anblicke kaum trennen, und wenn mich etwas für das endliche Scheiden müssen tröstete, so war es die Betkapelle der Fürstin, ein zierlich gebautes Tempelchen, in dem wunderbare alte Bilder von unschätzbarem Werthe und außerordentlich schöne alte Sculpturen die Wände bedecken.“ Nun beschreibt er Arbeiten an Tafelwerk, Spiegelrahmen u. von böhmischen Holzschnitzern aus der Frauenberger Gegend, die ans Unglaubliche grängen. Unter vielen Arbeiten führte er eine große Lampe an, die sammt dem

Hälter oben am Plafond und 3 je eine Elle langen netten Ketten aus einem einzigen Stück fladerigen Ahorns geschnitzt ist. Der Reisende, der diese Lampe genau untersuchte und ihre Arbeit eine „riesige Geduldprobe“ nennt, sagt schließlich: „Wer wirklich Großartiges und Schönes sehen will, gehe nach Frauenberg.“

— Am 28. September starb der Hochwürdigste Hr. Bischof Feigerle von St. Pölten.

— Das Erlauer Domkapitel erläßt zur Vinderung der Noth in Ungarn seinen sämmtlichen Pächtern den vierten Theil des Pachtschillings, im Ganzen eine Summe von über 100,000 Gl.

Bayern. Die in München stattgefundene Versammlung katholischer Gelehrten sandte folgendes Telegramm nach Rom an den Erzbischof Fürsten Hohenlohe, Numonier Seiner Heiligkeit: „Probst v. Döllinger und Abt Haueberg bitten den heiligen Vater zu benachrichtigen, daß die Verhandlungen katholischer Gelehrten durch eine heilige Messe und die Ablegung des Glaubensbekenntnisses eröffnet und im Geiste der Kirche beendet worden sind. Die große Frage über das Verhältniß der Philosophie zur kirchlichen Autorität wurde gelöst in dem Sinne einer vollkommenen Unterwerfung unter die Autorität. Der Verlauf im Einzelnen nebst einer Adresse an Seine Heiligkeit wird folgen.“ Am nämlichen Tage Abends kurz vor 10 Uhr empfing Probst v. Döllinger die Antwort, welche also lautet: „Der heilige Vater sendet Ihnen Allen seinen Segen. Es ist ihm ein lebhafter Trost, die schönen Beschlüsse zu vernehmen, welche gefaßt worden sind, und er ermuntert die Versammlung, ihr wahrhaft katholisches Werk fortzusetzen. Erzbischof Hohenlohe.“

Preußen. Rügen Den Katholiken ist endlich eine lang ersehnte Hoffnung erfüllt. Sie besitzen nunmehr im Centralpunkt der Insel zu Bergen, eine lieblich eingerichtete Kapelle, welcher den 8. Sept. vom Hochw. fürstbischöflichen Delegaten, Herrn Canonicus Karner, die Benediction ertheilt worden ist. Fast 700 Jahre sind verflossen, seit Bischof Absalon von Roskild die ersten Plätze, deren Zahl auf 30 angegeben wird,

mit dem Befehle weihte, daß Gotteshäuser darauf erbaut würden.

England. Eine Synode der katholischen Bischöfe von Irland hat sich abermals auf das Entschiedenste gegen das von der Regierung befürwortete gemischte Erziehungssystem ausgesprochen, „weil es innerlich ungesund, in seiner Ausführung bedenklich, den Interessen der katholischen Religion zuwiderlaufend und dem katholischen Glauben gefährlich sei.“ Sie fordern die gesammte Geistlichkeit auf: einem Schulsystem entgegen zu treten, welches den Religionsunterricht von dem sonstigen Schulunterricht getrennt haben will.

— Kardinal Wisemann soll bedenklich erkrankt sein.

Rußland. Zur Toleranz. Wie Radikale so wütheten auch Aristokraten gegen die Katholiken. Russische Aristokraten verbreiten folgenden Katechismus:

Frage: Was befehlt dir deine Pflicht, wenn du einem Katholiken im Walde begegnest?

Antwort: Ihn wie einen Hund todtzuschlagen.

Frage: Verdient ein Katholik ein christliches Begräbniß?

Antwort: Nein, denn sein Fleisch ist unrein.

Wenn der russische Aristokratismus die Katholiken körperlich todtzuschlagen will, so will das der Schweizer Radikalismus geistig thun; beide werden nicht zum Ziel gelangen.

Amerika. Eine Rundschau im Augustheft des „Katholiken“ wirft einen Blick auf die Zustände der Kirche in den Vereinigten Staaten Amerika's. Die Kirche Amerika's wird aus allen diesen furchtbaren Bedrängnissen siegreich hervorgehen und auch jenseits der Atlantis wird sich ihre natürliche Lebenskraft aufs neue glänzend bewähren. Sie hat riesenhafte Fortschritte im Laufe unseres Jahrhunderts gemacht, in demselben Grade wie die nun zerstörte Union als Weltmacht im Geschwindschritt voraneilt; wie die Amerikaner in der Nautik bald die Engländer überflügelten, die Dampfschiffahrt und Klipperschiffe einführten und an Seetüchtigkeit, Kühnheit und Fahrtschnel-

ligkeit alle Völker übertrafen, so bietet das Schaffen, Bauen und Wirken der Missionäre Amerika's seit 50 Jahren ein Schauspiel, dem kaum etwas in der Kirchengeschichte zur Seite gestellt werden kann. Schon 1858 schien diese Entwicklung auf einem Kulminationspunkt angekommen zu sein; innere Ausbildung und die Vollendung der Gemeinden schien eine noch wichtigere Aufgabe zu werden als die äußere Ausbreitung und Vermehrung der Sprengel. Der mehrjährige Krieg hat diese Periode herbeigeführt; die faulen Elemente wurden ausgeschieden, die Geister wurden zur Entschiedenheit gedrängt, zur innerlichen Erstarkung sind alle Elemente vorhanden und bereitet, wenn einmal Friede sein wird.

Vom Bächtertisch.

G. Fr. Daumer beschenkt unsern Bächtertisch mit lieblichen Gaben beinahe rascher, als wir über deren Genuß zu berichten vermögen. Diese Fruchtbarkeit eines katholischen Schriftstellers ist in unserer Zeit, wo so viel Schlechtes durch die Presse verbreitet wird, ein Glück; dem Gifte wird dadurch das Gegengift zur Seite gestellt, und das Publikum wird am Ende doch zur Erfahrung gelangen, daß es besser ist, gesunde als verpestete Geistesnahrung zu genießen.

Dieses ist vorzugsweise der Fall bezüglich Daumers neuester Schrift, welche den Titel führt: „Blumen und Früchte aus dem Garten christlicher Weltanschauung und Lebensentwicklung.“ Dieselbe bildet eine Anthologie der besten Gedichte Alerer und neuerer Zeit, wobei der Verfasser sein Augenmerk vorzugsweise darauf gerichtet hat, nur solche Dichten auszuwählen, welche in Inhalt und Form ausgezeichnet sind. Daumer bemerkt mit Recht, daß die deutsche Dichterswelt keineswegs überreich an untadelhaften Sängern sei, obschon ein Anthologien-Fabrikant von Frankfurt schon Anno 1854 in die Welt hinaus schrieb: daß die neuere Zeit über 600 Dichter mit in Inhalt und Form vollendetsten Leistungen hervorgebracht habe!

Die hier vorliegenden „Blumen“ hat der Verfasser in folgender Weise in einen Kranz vereinigt: Szenen aus den Evangelien, Sonette, Strophen, christliche Lieder, Gaselen, Schildereien, Sagen und historische Bilder, Epigramme, Allegorien, Sprüche, Lehren u. u. In der Auswahl hat der Verfasser auch ältere Dichtungen (namentlich asketische) berücksichtigt und

ebenfalls Uebersetzungen fremdländischer Gedichte eingeschaltet. Wer den Inhalt gewöhnlicher Anthologien mit diesen „Blüthen“ vergleicht, der wird sich sogleich überzeugen, daß hier vielfaches, bis jetzt unbekanntes Material erscheint und daß dem ganzen Werk eine religiöse, christliche Richtung zu Grunde liegt, welcher in den Dichtern — Priester des höhern Seelenlebens und nicht Diener niederer Leidenschaften und Sinnesgenüssen erblicken will.

Dieser praktischen Anthologie gedenkt der Verfasser später eine zweite folgen zu lassen. Wir erlauben uns den Wunsch, es möchten in derselben Auszüge aus der Bibel nicht mehr mit der Unterschrift „Jesus“ erscheinen; und Jesus so gleichsam auf die gleiche Linie eines „Göthe, Tief u.“ herabgestellt werden. — Die Ausstattung (Mainz, Kirchheim 1863, 407 S., kl. 8. mit einer musikalischen Beilage) ist sehr entsprechend und angenehm.

Comte von Martigny v. S. von Belthelm (Mainz Kirchheim 1863) gehört zu derjenigen Gattung unversänglicher Unterhaltungsschriften, wie sie die leselustige Welt in unserer, vor den rein kirchlichen und wissenschaftlichen Studien mehr und mehr zurückschreckenden Zeit noch verträgt und die daher als unsern Zeitverhältnissen angemessen zu empfehlen sind. Solche Unterhaltungsschriften, wie die vorliegende, haben schon an und für sich das Gute, daß sie den leselustigen Herren und Frauenzimmern die Lektüre schlechter, unsittlicher, Religion und Kirche beseindender Bücher ersparen (sie spielt in Australien unter den Goldgräbern); hat überdies das Gute, daß sie nicht nur unterhält, sondern auch über die Naturzustände, die Sitten und die Kultur jenes Welttheils, der in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Europäer wieder mehr gefesselt hat, belehrt. Das Buch ist ursprünglich von Elie Berthet französisch geschrieben und jetzt von dem Verfasser des „Hotel Morros“ für das deutsche Publikum bearbeitet worden. Die äußere Ausstattung ist glänzend und schließt sich in dieser Beziehung ebenbürtig dem in gleichem Verlag erschienenen Werke Hahn-Hahns „die zwei Schwestern,“ an.

St. Peters-Pfennige im J. 1863.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:
Von Pf. M. W. in L. Fr. 15. —
Uebertrag laut Nr. 39 „ 1270. 20
Fr. 1285. 20

Personal-Chronik.

Ernennung. [Schwyz.] Der bisherige Philosophie-Professor, Hochw. Hr. Gunderer, ist als Pfarrer nach Truns berufen, und für ihn kommt an die Philosophie Hochw. Hr. Dr. Wolf, d. Z. Pfarrer in Trimmis, eine ganz ausgezeichnete junge Kraft.

R. I. P. [Luzern.] In Sursee starb den 9. d. Abends Hochw. Hr. Kaplan Michael Herzog von Münster. Nachdem er sich längere Zeit in Cineinnati in Amerika aufgehalten, kam er auf die Pfarrei Zisingen im Thurgau, dort resignirte er aus Gesundheitsrückichten und kam nach Sursee, wo er nach kurzer Zeit die Ruhe von seinen Leiden fand. Er wirkte auch einige Zeit in Schwyz als Professor im Kollegium Mariahilf.

Öffentliche Warnung.

Bereits unter'm 17. Juni abhin erließ die Litt. bischöfliche Kanzlei St. Gallen eine öffentliche Warnung, die in Nr. 25 der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ und in Nr. 50 des „Kirchenblattes für die katholische Schweiz“ erschien. Sie betraf einen St. Gallischen Priester, Martin Keller, von Schmerikon gebürtig, der umhervagire, und, obgleich von seinem Ordinariat suspendirt, sich doch mit Sammlung von Messstipendien bei der Hochw. Geistlichkeit zudringlich erweise, wobei der Kanton Luzern ihm hauptsächlich zum Anhaltspunkte diene. — Auf eingegangene Berichte hin, daß der gleiche suspendirte Priester Martin Keller auch jetzt wieder im Bisthum Basel, speziell auch im Kanton Luzern sich herumtreibe, Messstipendien bettle, nach einigen Anzeichen sogar hier und dort celebriert, findet sich im Auftrage des Hochwürdigsten Ordinariats Basel die unterzeichnete Stelle bemüht, die Warnung vor diesem Geistlichen nochmals zu veröffentlichen, mit der Anzeige zugleich, daß alle Diözesan-Geistlichen, die besagtem Priester, Martin Keller, Messstipendien anvertrauen, verpflichtet sind, die betreffende Applicationspflicht dennoch selbst zu erfüllen, und daß sie mit eigener schwerer Verantwortung dafür zu haften haben, sofern sie fremden, ihnen unbekanntem Geistlichen Gelegenheit zur Celebration der hl. Messe gewähren, ohne ein förmliches Celebret sich von ihnen vorweisen zu lassen.

Solothurn, den 15. Okt. 1863.

Die Bisthumskanzlei Basel.

Die Schule von Altenryf (Hauterive) bei Freiburg

wird den 2. November nächsthin eröffnet. Dieselbe ertheilt Unterricht in der Religionslehre (durch den Priester der Anstalt), französischen Sprache, Schweizergeschichte, allgemeine und Schweizer-Geographie, Arithmetik (bis und mit den Logarithmen), Geometrie und Feldmefskunst, Komptabilität für Haus, Gemeinde, Handel und Landwirthschaft, Kalligraphie und Lineargeichnen, Botal- und Instrumental-Musik, Klavier und Orgel. Ein besonderer Lehrer gibt wöchentlich zweimal Lektion über Landwirthschaft, verbunden mit landwirthschaftlichen Arbeiten. Diejenigen Zöglinge, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, erhalten auch darin Unterricht; dieser einzig muß extra bezahlt werden. Der Pensionspreis für 10 Monate beträgt 300 Fr.

Pfründe-Ausschreibung.

Die Kaplaneipfründe in Risch, Kt. Zug, verbunden mit der Primarschule, zirka 1400 Fr. betragend, wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Allfällige Anmeldungen sind bis längstens zum 24. Oktober beim Lit. Kollaturraths-Präsidenten J. Gügler einzureichen, wo der Stiftbrief eingesehen werden kann.

Risch, den 5. Oktober 1863.

Namens der Kollaturgemeinde,

Der Präsident:

J. Gügler.

Der Kollaturschreiber:

J. Wipf.

Ordnalen-Handlung

von

B. JEKER-STEHLY,

Bosamenten aus dem Kanton Solothurn, in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspißen zu Altar, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorrocke, auch rothe und schwarze Chorrocke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Messkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Belums, Chormäntel, Messgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei u. Zu gleich mache den Lit. H. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhast oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.